

Werk

Titel: Zur Stella

Autor: Schmidt, Erich

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1880

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0001 | log37

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

verdankt wird. Die »Discourse der Mahlern« bringen aus Rubeen-Bodmers Feder III, 13 eine von spöttischen Citaten aus Buchholz wimmelnde Scene zwischen Pluto, Diogenes und Hercules, worauf III, 14 der Lohensteinsche Arminius herbeistolziert. Pluto fragt: »Wer ist dieser Grosskopff, der mit so doctoralischen Schritten herein gehet, und die Rede an den Fingern abtheilet wie ein Schulmeister?« Die beiden Helden Prinz Hercules und Arminius werden schliesslich gestäupt.

Einen Schritt näher zu Goethe that dann J. E. Schlegel. 1741 wurde in Leipzig Regnards »Demokrit« aufgeführt. Das falsche Griechenthum und die starken Unwahrscheinlichkeiten reizten Schlegel, der einer echteren Antike nachstrebte, zu der Parodie »Demokrit. Ein Todtengespräch«, zuerst in Schwabes »Belustigungen« erschienen. Demokrit selbst deckt dem Franzosen heiter alle Schwächen seines Werkes auf, Aristophanes secundirt. Also im Orcus steht der ungriechische Dichter dem von ihm verunglimpten wahren Griechen, steht ferner der moderne Poet einem genialen griechischen Dramatiker gegenüber, wie der Verkennner der Griechen Wieland — der freilich nicht gestorben, sondern aus dem Schlafzimmer herabgeholt worden ist — in Goethes unendlich saftvollerer Farce der echten Alceste u. s. w. einerseits, dem Euripides andererseits. Mich dünkt, ein Zusammenhang ist unlängsam. Goethe wird Schlegels 1764 im dritten Bande der Werke neu abgedruckten Dialog in Leipzig kennen gelernt haben.

10. *Zur Stella.* Wie Goethe Weisses „*Grossmuth für Grossmuth*“ auf sich hat wirken lassen ist kaum zu entscheiden, jedenfalls sind wir J. Minor für seine Bemerkungen *Zur Stella* (Quellen u. Forschungen XXXIV, 126 ff.) dankbar. Ich habe mir früher ausser der für Weisse wenig vortheilhaften Parallel zu Goethes Schauspiel für Liebende auch den Titel eines späteren anonymen Werkleins angemerkt »Der Sieg der Grosmut über die Liebe. Ein Schauspiel in zwey Aufzügen. Gotha bey Carl Wilhelm Ettinger 1784« 68 ff., das sich durch eine klägliche Abschwächung der Motive hervorhut und trotz Goethe auf das Niveau Weisseschen Biedersinns, ja unter dasselbe gesunken ist. Cleon hält wie Weisses Treuwerth die Geliebte Rosalie (Amalie bei Weisse) für todt und will die verständige Cecilie heirathen. Aber Rosalie lebt, Ceciliens Freundin, die Nichte Leanders, des Vormunds der Cecilie, die in öden gedehnten Scenen alles wieder in das rechte Geleise bringt. Das Zusammentreffen zwischen Cleon und Rosalie ist weit

hinausgeschoben. Die traurigste Rolle spielt wie in allen diesen Stücken der junge Mann. Eine ausführlichere Erörterung verdient das Machwerk nicht, das seiner Hauptperson den Namen der Goetheschen Caecilie zu geben wagt, ein Portrait zur Entdeckung verwendet, Stellas Oheim als Komödienonkel aus den Coulissen führt und seinen Titel altfränkisch dem Weisseschen nachbildet. Am Schlusse grosse Danksagung und Beglückwünschung. Wären Sie nur auch glücklich, sagt Leander zu Caecilie; sie antwortet: »Ich werde es seyn. Denn ich suche mein Glück nicht in der Liebe, sondern in der Freundschaft, und in dem Glücke meiner Freunde werde ich allezeit das meinige finden.«

Der Zusammenhang des Duschschen Ferdiner mit Goethes Stella verschwindet bei der wahrhaft Richardsonschen Breite des Romans.

Bedeutsamer ragt in die Nachgeschichte der Stella Tiecks knappes die Schicksalstragödie streifendes Jugenddrama »Der Abschied« hinein. Und das ganze geheimnisvolle Unwesen, das in der Schicksalstragödie mehrfach (Tieck, Houwald u. s. w.) an Bilder geknüpft ist, weist auf die Stella zurück, ebenso die Rückkehr nach langem Herumvagieren und die unerwartete kritische Begegnung mit nahestehenden Personen. Anders wirkt dies Motiv häufig bei Kotzebue. Ich möchte auch den Zug magnetischer Gebundenheit und Willenlosigkeit hervorheben, auf welchen Goethe Lili eigens aufmerksam machte (D. j. G. 3, 194):

Empfinde hier, wie mit allmächt'gem Triebe
Ein Herz das andre zieht
Und dass vergebens Liebe
Vor Liebe flieht.

Er sah gewiss die Schwächen und Zufälligkeiten seiner Handlung, aber er wollte es nicht anders.

Ich habe Kotzebue genannt. Für die Beweglichkeit und Würdelosigkeit dieses geschickten Fabrikanten nicht Dichters ist es höchst bezeichnend, dass er die Stella sowohl copiert als parodiert. Der Abklatsch heisst »La Peyrouse« und ist in zwei zeitlich durch zwei Jahrzehnte getrennten Fassungen einmal versöhnlich, einmal tragisch beendet worden. Der berühmte Reisende — »der Weltumsegler bin ich ja, stets lustig heisa, hopsasa« lässt A. W. Schlegel den neuen Papageno singen — ist beim Schiffbruch von einer Wilden, Malvina, gerettet worden; wie es ja Kotzebue selten ohne eine Lebensrettung thut, Ihrem Zusammenleben auf der öden